

Sorge um den Frieden ist bestimmend

Woche der Brüderlichkeit vom 7. bis zum 13. März – Der Antisemitismus-Beauftragte Dr. Ludwig Spaenle spricht zur Eröffnung

VON OLIVER HERBST

ANSBACH - Die Eindrücke von Wladimir Putins aggressiver Invasion in die Ukraine haben den Presetermin geprägt. Die Veranstalter gaben in Ansbachs Synagoge gestern Einblick in die Woche der Brüderlichkeit 2022. Sie findet von 7. bis 13. März statt. Sorgenvoll verglich Oberbürgermeister Thomas Deffner die Lage mit der Kuba-Krise.

Mit dem Gruß „Schabbat Schalom!“ wünschen sich jüdische Menschen – zum Beispiel in Israel – einen friedvollen Schabbat. Diese Worte hätten nun eine andere Bedeutung, gab Pfarrer Dr. Johannes Wachowski angesichts des Kriegs in der Ukraine zu bedenken. Er ist der Vorsitzende des Ansbacher Initiativkreises der Woche der Brüderlichkeit.

Seine Hebräisch-Lehrerin in Jerusalem legte nach seinen Angaben dar, dass sich jetzt auch die Europäer mit dem Wort „Krieg“ zu befassen haben. „Es ist unglaublich, dieser Krieg in Europa“, betonte er. Die Woche der Brüderlichkeit sei ja gerade dem Friedensgedanken in Europa und der Versöhnung verpflichtet.

„Jemand hat Europa über Jahre belogen“

Das Jahresthema ist „Fair Play – jeder Mensch zählt“. Durch den Krieg erhält es laut Dr. Wachowskis Worten eine ganz neue Grundierung. Er spielte auf Russlands Präsident Putin an – indem er kritisierte, „wie offensichtlich jemand Europa über Jahre belogen hat und ein falsches Gesicht gezeigt hat“.

OB Deffner ist in Ansbach Schirmherr der Woche. Er zeigte sich erfreut, dass die Woche der Brüderlichkeit stattfinden kann – „gerade auch angesichts der Ereignisse“ seit Donnerstag. „Wir haben einen gro-



Sie gaben in der Synagoge Einblick in die Woche der Brüderlichkeit (unten von links): Pfarrer Dr. Johannes Wachowski, Juliane Brumberg, früheres Teamvorstands-Mitglied im Frauenring, OB Thomas Deffner und Bernhard Meier-Hüttel vom Evangelischen Bildungswerk sowie (oben von links) Wolfgang Osiander von der Katholischen Erwachsenenbildung (KEB), Alexander Biernoth vom Frankenbund und Dr. Daniel Spielmann (KEB). Foto: Oliver Herbst

ßen Krieg in Europa, wir haben auch, denke ich, für uns eine Bedrohung, die schon vergleichbar ist mit der Kuba-Krise.“

Auf Kuba kamen 1962 Abschussrampen für sowjetische Raketen zum Vorschein, die für Nuklearsprengköpfe geeignet waren. Der Globus war dramatisch nahe an einem Atomkrieg dran – bis US-Präsident John F. Kennedy und der sowjetische Staats- und Parteichef Nikita Chruschtschow die Krise in Verhandlungen entschärften.

Bernhard Meier-Hüttel, Geschäftsführer des Evangelischen Bildungswerks (EBW) im Dekanat, rief zur Solidarität mit den jüdischen Menschen aus der Ukraine auf, die in Ansbach leben.

Zum Auftakt der Woche spricht am Montag, 7. März, um 19.30 Uhr in der Kirche St. Ludwig Dr. Ludwig Spaenle, Antisemitismus-Beauftragter der Staatsregierung. OB Deffner würdigte deshalb Ehrenbürger Klaus Dieter Breitschwert. Er hatte den Kontakt hergestellt.

Das Gedenken an den Holocaust ist Deffner wichtig. „Wenn Menschen bei Demonstrationen mit einem Judenstern durch unser Land laufen, bei dem ‚Ungeimpft‘ drinsteht, dann ist das für mich abstoßend und widerlich.“ Auch Antisemitismus bestehe in der Gesellschaft weiter.

Zu den weiteren Veranstaltungen in der Woche zählt ein Vortrag am Mittwoch, 9. März, um 19 Uhr in der Karlshalle. Die Politikwissenschaftlerin Dr. Antje Schrupp widmet sich der deutsch-jüdischen Religionsphi-

losophin Margarete Susman. Dies sagte Juliane Brumberg als ehemaliges Mitglied des Teamvorstands im Frauenring Ansbach.

Die Gleichstellungsbeauftragte der Stadt, Lisa-Marie Buntebarth, und die Katholische Erwachsenenbildung (KEB) Ansbach-Neustadt/Aisch laden dazu ein, unterstützt vom Verein BCJ.Bayern (Begegnung von Christen und Juden). Die Woche veranstalten die Stadt, die KEB, das EBW und die Gleichstellungsstelle der Stadt. Es gilt die 3G-Regel.